

# WO die Lippe springt

Ausgabe 86  
Dezember 2021

33. Jahrgang

Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.

- Veränderungen im Stadtbild
- Rückblick auf jüdisches Leben in Bad Lippspringe
- Relikte der Straßenbahngeschichte gerettet



# WO die Lippe IN EIGENER springt SACHE

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Bad Lippspringer Heimatvereins musste bereits zwei Mal verschoben werden. Die anhaltende Corona-Pandemie hat den Verantwortlichen im Vorstand einen dicken Strich durch die Planung gemacht. Wann wir die Jahreshauptversammlung nachholen können, ist zur Stunde noch unklar. Noch bereitet uns das tückische Virus weiter einige Sorgen. Wie in der Satzung festgelegt, werden wir die Mitglieder zeit- und fristgerecht per Brief über den neuen Termin informieren.

An dieser Stelle möchten wir auch unsere Jubilare herzlich grüßen, die 2022 seit nunmehr 25 Jahren dem Verein die Treue halten. Im Einzelnen sind das: Meinolf Alewelt, Paul Bunse, Erwin Buschmann, Martin Chichon, Bernhard Heger, Rüdiger Hoffmann, Konrad Kemper, Manfred Kürpick, Robert Meier, Achim Nehlert, Helga Sürig, Heribert Sürig, Hilde Tegethoff, Silke Wischer und Renate Zielke. Sollten wir bei dieser Aufzählung einen Jubilar übersehen haben, bitte beim Heimatvereinsvorsitzenden Willi Hennemeyer melden.

## THEMEN DIESER AUSGABE

### LIPPSPRINGE AKTUELL

Allerhand, interessant, aus einer Hand	3
Eine Zeitreise durch die Kurstadt	5
Aller Anfang ist schwer: Bericht über die ersten Erfahrungen des ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegers	7
Veränderungen im Stadtbild	11
Rückblick auf jüdisches Leben in Bad Lippspringe	17

### DÜTT UN DATT

Ein Zentralbüro für neun Gemeinden	21
Relikte der Lippspringer Straßenbahngeschichte gerettet	23
Zur Geschichte der traditionsreichen Arminius-Apotheke	28

#### Titelbild:

Ende Mai rückte der Bagger zum Abriss der ehemaligen Gaststätte Oberließ an. Nicht nur der Heimatverein verlor damit seinen Treffpunkt. (Foto: Herbert Franz Gruber)

### IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein Bad Lippspringe e.V.  
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld  
Gesamtherstellung: Machradt Graph. Betrieb KG  
Bad Lippspringe

Die Informationsreihe erscheint 2021 zweimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweilswerbenden Institutionen aus. Auflage: 700  
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.  
www.heimatverein-badlippspringe.de

## LIPPSPRINGE AKTUELL



Prof. Wilhelm Hagemann legt neues Buch zur Stadtgeschichte vor:

## Allerhand, interessant, aus einer Hand

VON KLAUS KARENFELD

Er ist ein profunder Kenner der Bad Lippspringer Geschichte. Insgesamt etwa 75 Beiträge hat Prof. Wilhelm Hagemann seit 1989 in der Zeitschrift des Heimatvereins „Wo die Lippe springt“ veröffentlicht. Hinzu kommen zahlreiche Vorträge zur Ortsgeschichte. Aus Hagemanns Feder stammt auch das soeben neu erschienene Buch „Lippspringer Geschichte – Allerhand – interessant – aus einer Hand“.

Der Ehrenvorsitzende des Bad Lippspringer Heimatvereins ist bekannt dafür, die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen auch für Laien leicht verständlich aufzubereiten. In dem jetzt veröffentlichten Buch folgt der Autor einmal mehr diesem Selbstanspruch.

Der Hauptteil des 336 Seiten umfassenden Werks ist Wilhelm Hagemann zufolge „in der ersten Jahreshälfte 2021 entstanden, als das Corona-Virus das öffentliche Leben wie auch private Kontakte weitgehend zum Erliegen brachte“. Das Ergebnis seiner Arbeit liegt jetzt vor: In 20 Kapiteln schlägt der Autor einen großen inhaltlichen Bogen von den erdgeschichtlichen Voraussetzungen der Besiedlung des Ortes bis hin zur Gegenwart.

Die letzte große lokalgeschichtliche Veröffentlichung – das Stadtbuch „Lippspringe – Beiträge zur Geschichte“ – stammt aus dem Jahr 1995. Hagemann gehörte damals zu den insgesamt 14 Fachautoren. „Die Zeit ist in den vergangenen 25 Jahren natürlich nicht stehen geblieben. Es gibt viele neue beziehungsweise zusätzliche Informationen von lokalgeschichtlicher Relevanz, die die Bürgerinnen und Bürger interessieren dürften“, macht Wilhelm Hagemann gegenüber dieser Zeitschrift deutlich. Zudem gebe es zahlreiche Themenbereiche, die im Bad Lippspringer Stadtbuch von 1995 („weiterhin ein Standardwerk“) nicht oder nur ansatzweise enthalten sind.

Das betrifft beispielsweise den Verlauf und die Art der Stadtbefestigung, die Schulgeschichte, die Geschichte der Wasser- und Stromversorgung, den Waldbesitz der Stadt oder die Geschichte der ortstypischen Mühlen.

Das neue Buch will aber nicht allein textliche Informationsquelle für eine interessierte Leserschaft sein. „Vor allem im angelsächsischen Sprachraum“, so Hagemann, „werden Bücher vielfach bei aller ernsthaften thematischen Auseinandersetzung auch mit einem gewissen Augenzwinkern verfasst. Zum Beispiel in der Form eingefügter Karikaturen.“ Diese Herangehensweise spiegelt sich auch in dem neuen Buch „Lippspringer Geschichte – Allerhand – interessant – aus einer Hand“ wider.

So konnte Wilhelm Hagemann auf zwölf kleine, humoristisch gefasste Bühnenstücke zu besonderen stadtgeschichtlichen Ereignissen zurückgreifen; sie stammen allesamt aus seiner Feder und wurden zwischen 1999 und 2010 jeweils zum Stadtfest im Herbst uraufgeführt.

Im Jahr 2000 zum Beispiel erinnerte Hagemann an den Besuch des preußischen Königs Friedrich Wilhelm in Lippspringe anno 1833 – nur kurze Zeit nach Entdeckung der Arminiusquelle. 2010 standen frühere Grenzstreitigkeiten zwischen Bad Lippspringe und Schlangen im Mittelpunkt des Bühnenspiels. Aus dieser

immerhin elfjährigen Stadtfest-Zeit stammen auch eine Reihe von Bildern, die in dem Buch ihre Berücksichtigung fanden.

Insgesamt etwa 200 historische Bilder, Zeichnungen und Fotografien illustrieren das 335 Seiten umfassende Buch. Für den Druck zeichnete einmal mehr der Graphische Betrieb Machradt aus Bad Lippspringe verantwortlich.

Das Buch ist zum Preis von 20 Euro unter anderem im örtlichen Buchhandel erhältlich (ISBN-Nummer 978-3-00-070217-4). Herausgeber ist der Heimatverein Bad Lippspringe. Dessen erster Vorsitzender Willi Hennemeyer gibt sich überzeugt: „Das neue Buch wird in Bad Lippspringe eine breite Leserschaft finden“ und spricht von einem „idealen Geschenk für das bevorstehende Weihnachtsfest“.

## Eine Zeitreise durch die Kurstadt

VON KLAUS KARENFIELD

**D**er Heimatverein Bad Lippspringe hat wieder einmal sein großes Fotoarchiv geöffnet. 13 ausgesuchte Aufnahmen haben jetzt Eingang in einem neu erschienenen Bildkalender für 2022 gefunden. Er zeigt die Kur- und Badestadt in historischen Aufnahmen.

Es ist eine Zeitreise in die Vergangenheit - kurz vor oder nach Ende des 19. Jahrhunderts. In der Kur- und Badestadt ging es damals noch ländlich gemütlich zu. Bad Lippspringe lebte von und mit seinen Kurgästen. Lokalhistoriker sprechen gerne von der ersten Blütezeit des ostwestfälischen Kurortes. Dieser Eindruck spiegelt sich auch in den Schwarz-Weiß-Aufnahmen des nun vorliegenden Bildkalenders wider.

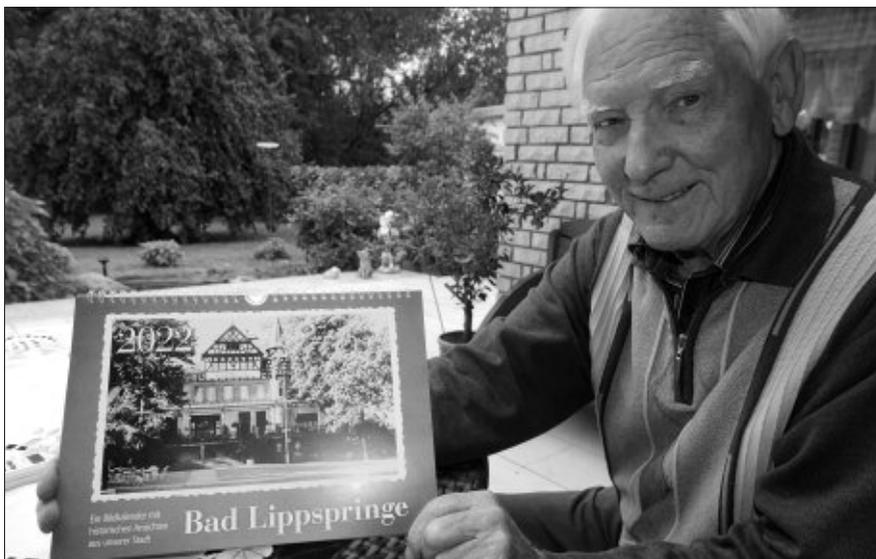
Er nimmt den Betrachter mit auf einen abwechslungsreichen Rundgang durch den früheren Arminiuspark. Ein erstes imposantes Gebäude aus vergangenen Zeiten taucht auf: das 1906/07 von der Arminiusbad-Gesellschaft erbaute Kurhotel mit Speisesaal, Terrasse und Burgkeller. Nur wenige Meter entfernt sprudelt das Wasser der Arminiusquelle; mit ihrer Entdeckung 1832 nimmt die wechselvolle Geschichte des Kur- und Badeortes ihren Anfang.

Die Kurgäste damals suchten nicht nur Heilung und Gesundheit von ihren (Lungen-)Krankheiten in Lippspringe. In den hübsch gestalteten Kolonnaden im Arminiuspark machten zahlreiche Geschäfte Lust auf einen kleinen oder größeren Einkauf. Meist waren es Mitbringsel für die lieben Daheimgebliebenen.

Und immer wieder statteten Persönlichkeiten mit Rang und Namen der Kleinstadt am Teutoburger Wald einen Besuch ab. Auch das zeigt der Bildkalender. So war hier 1925 der Oberpräsident von Westfalen, Johannes Gronowski, zu Gast – begrüßt von den Honoratioren der Stadt mit Frack und Zylinder.

Wer in Bad Lippspringe kurte, musste zu dieser Zeit gut betucht gewesen sein. In einer ebenfalls abgedruckten Werbeanzeige ist zu lesen: „Das Kaiser-Karls-Bad ist das Bad des Mittelstandes“.

Beim Bilder-Streifzug durch den Arminiuspark darf natürlich auch das Prinzenpalais nicht fehlen. Der Fotograf hat das Repräsentativ-Gebäude etwa um das Jahr 1920 abgelichtet. Zwei weitere Fotografien aus jüngerer Zeit zeigen das Kongresshaus mit Musikbühne und den ehemaligen Wasserturm in der Antoniusstraße.



Willi Hennemeyer präsentiert den neuen Bildkalender 2022 mit vielen historischen Aufnahmen.  
(Foto: Klaus Karenfeld)

Der Bildkalender ist im Verlag „Kalender Manufaktur“ (Verden) erschienen und zum Preis von 14 Euro je Exemplar erhältlich. Verkaufsstelle ist unter anderem die Buchhandlung Waltemode in Bad Lippspringe.

**Aller Anfang ist schwer:**

## Bericht über die ersten Erfahrungen des ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegers

VON KLAUS TINTELOTT

**W**enn man eine neue Aufgabe übernimmt, hat man entweder eine entsprechende Ausbildung dazu oder informiert sich beim Vorgänger über das Arbeitsgebiet. Beides war für mich so nicht möglich.

Einen Vorgänger im Amt des Bodendenkmalpflegers in Bad Lippspringe gab es nicht, so dass diese Möglichkeit der Information wegfiel.

### Mein Praktikum

Mangels adäquater Vorbildung habe ich mich bei der übergeordneten Stelle, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Außenstelle für Archäologie in Bielefeld) nach einer Ausbildungsmöglichkeit für ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger erkundigt. Die Mitarbeiter haben sich darüber gefreut, dass es jetzt einen ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger in Bad Lippspringe gibt, eine Ausbildung dafür oder einen Einführungskurs konnten sie mir aber nicht anbieten.

Der dortige Mitarbeiter hat mir allerdings angeboten, bei einer Ausgrabung, z.B. in Paderborn, mitzuarbeiten, um so ein Gespür für die Arbeit zu bekommen. Diese Möglichkeit habe ich dann auch in Paderborn im Bereich der Mühlenstraße wahrgenommen (siehe Fotos). Durch Vermittlung der Außenstelle in Bielefeld konnte ich im Rahmen dieses „Praktikums“ einen Kontakt zur Stadtarchäologie in Paderborn herstellen. Somit war es mir dann möglich, auch die übrigen aktuellen Ausgrabungen in Paderborn – in einem Industriegebiet und am Arosa-Hotel – nicht nur zu besichtigen, sondern auch detailliert erklären zu lassen. Dieser Kontakt ist für mich weiterhin wertvoll, da ich mich bei etwaigen Fragen immer wieder an die verantwortlichen Mitarbeiter wenden kann.

### Erste Bodenfunde in Bad Lippspringe

Über die Stadtarchäologie in Paderborn wurde ein erster Kontakt zum Bodendenkmalpfleger in Paderborn geknüpft. Mit diesem habe ich erste Erkundungen

in der Bad Lippspringer Feldmark unternommen. Die hierbei gefundenen Flintstücke aus der Steinzeit sowie einzelne Tonscherben wurden von der Paderborner Außenstelle als nicht so wertvoll angesehen. Auf dem beigefügten Bild ist aber auch eine Steinkugel zu sehen, die für mich besonders interessant war. Es handelt sich hier um eine 1,5 cm große Steinkugel, die nach Einschätzung der Archäologen als Geschoss im 30jährigen Krieg (1618 – 1648) in den damaligen Gewehren verschossen wurde.



### Zusammenarbeit mit der unteren Denkmalbehörde

Mein nächster Ansprechpartner war das Bauamt der Stadt Bad Lippspringe als untere Denkmalbehörde. Die Kontaktaufnahme hier verlief problemlos und vielversprechend. Inzwischen bekomme ich vom Bauamt konkrete Hinweise über Bauvorhaben, die in einem geschützten Bereich geplant sind. Hierüber wird aber auch die übergeordnete Denkmalbehörde in Bielefeld unterrichtet.

Der Mitarbeiter der oberen Denkmalbehörde hatte mir zu Beginn noch etwas Wichtiges mit auf den Weg gegeben. Demzufolge gehört es auch zu meinem Aufgabengebiet, Bodenarbeiten in sensiblen Teilen der Stadt, die nicht dem Denkmalamt gemeldet werden, aufmerksam mit im Blick zu haben. Hierzu gehören beispielsweise Ausschachtungen bei der Verlegung von Rohren oder Kabeln im Straßennetz von Bad Lippspringe.

Aktuell werden Glasfaserkabel im Bad Lippspringer Stadtgebiet verlegt. Hierzu fehlte mir zunächst aber die Information über die genau geplanten Bauschritte.

Ich habe inzwischen mit der zuständigen Stelle bei der Stadtverwaltung Kontakt aufgenommen, dass ich in Zukunft über die einzelnen Bauabschnitte informiert werden möchte. Ansonsten ist eine Nachverfolgung der Maßnahmen nicht möglich ist.

### Rechtliche Rahmenbedingungen

Grundlage für den Aufgabenbereich, auch des Bodendenkmalpflegers, ist das Denkmalschutzgesetz NRW. In Paragraph 21 ist die Frage der Kostenübernahme klar geregelt - die Aussagen dürften den einen oder anderen verwundern. Danach hat beispielsweise ein Bauherr bei einem denkmalwürdigen oder historisch wichtigen Befund nicht nur das Problem der Bauverzögerung hinzunehmen, sondern muss auch die Kosten für die Ausgrabung („Bergung von Funden und die Dokumentation“) im Rahmen des Zumutbaren tragen.

In den einschlägigen Kommentaren heißt es dazu: „Zwar werden die anlässlich eines denkmalschädigenden Eingriffs erforderlichen wissenschaftlichen Untersuchungen und Sicherungsmaßnahmen vorwiegend im Interesse der Allgemeinheit durchgeführt, sie sind aber dem Vorhabenträger, der sie ausgelöst hat, individuell zurechenbar.“

Als zumutbar wird in den Kommentaren davon ausgegangen, dass „die dem Vorhabenträger auferlegten Kosten 15 % der Gesamtinvestitionssumme nicht übersteigen.“ Bei Privatpersonen wird eine Minderung der Kosten in Aussicht gestellt.

Dieser Fall ist gegeben, „wenn ein Grundstück den wesentlichen Teil des Vermögens des Pflichtigen bildet und die Grundlage seiner privaten Lebensführung einschließlich seiner Familie darstellt. Unter diesen (engen) Voraussetzungen kann es im Bereich des privaten Wohnungsbaus geboten sein, den Kostenanteil des privaten Bauherrn zu reduzieren.“



In diesem Zusammenhang tun sich schwerwiegende Fragen auf: Welcher Bauherr ist bereit, die Kosten der Bauverzögerung und der möglichen Dokumentation (Ausgrabung) zu übernehmen? Besteht hier nicht auch die Gefahr, dass erkannte Bodendenkmäler schnell zugeschüttet werden, um die Kosten zu sparen? Prof. Dr. Hagemann hat in seinem neu erschienenen Buch auf ein solches Verhalten hingewiesen, zum Beispiel beim Bau des Pfarrheims in der Martinstraße. Manchem wird sich vielleicht noch erinnern, dass die im Boden noch vorliegenden Reste eines Stadtturms kurzerhand beseitigt wurden, bevor sie dokumentiert werden konnten.

Da ich mich mit den aktuellen rechtlichen Rahmenbedingungen sehr schwer tat, habe ich Kontakt zum Paderborner Landtagsabgeordneten der CDU, Daniel Sieveke, gesucht, da es sich bei dem Denkmalschutzgesetz um ein Landesgesetz handelt. Hinzu kommt noch, dass diese Regelung erst durch die Landesregierung von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Legislaturperiode von 2012 bis 2017 gesetzlich verankert wurde.

Herr Sieveke verwies in seinem Gespräch aber darauf, dass die Gesetzgebung hier nur die rechtlichen Konsequenzen aus einem höchstrichterlichen Urteil gezogen und den Gesetzestext entsprechend geändert habe. Trotzdem habe ich ihn gebeten, die Gesamtsituation noch einmal in den Blick zu nehmen und mit anderen Landespolitikern darüber zu sprechen. Dieses hat er mir zugesagt.

### Fazit

In diesem ersten Halbjahr konnte ich ein gewisses Netzwerk aufbauen. Ich erfahre hier auch fachlich qualifizierte Hilfe und Unterstützung. Durch meine Nähe zum Heimatverein fühle ich mich auch gut aufgehoben in einem Kreis Gleichgesinnter. Aber je mehr ich neue (Er-)Kenntnisse gewinne, desto mehr wird mir deutlich, dass ich erst am Anfang stehe und noch nicht alles so rund läuft, wie ich es mir vorstellen könnte. (Ich weiß, dass ich nichts weiß).



Das ehemalige „Speiseatelier“, vielen Bad Lippspringern besser als Gasthof „Zur Post“ in Erinnerung, kam Ende Februar unter den Abrissbagger. (Foto: Herbert Franz Gruber)

## Veränderungen im Stadtbild

VON HERBERT FRANZ GRUBER

In Bad Lippspringe sind im Laufe des Jahres 2021 mehrere markante Gebäude verschwunden, die sowohl als Geschäftshäuser oder Gaststätten einen hohen Bekanntheitsgrad hatten. Einige konnte man sicherlich mit Recht als Traditionshäuser bezeichnen.

### Der Gasthof „Zur Post“ ist Geschichte

Mit dem Abriss des zuletzt unter dem Namen „Speiseatelier“ bekannten Lokals in der Detmolder Straße 177 ging Ende Februar eine lange Kneipengeschichte zu Ende. Lange Jahre war der Gasthof „Zur Post“ an der Ecke zur Poststraße ein Treffpunkt des Badestädter Vereinslebens. Nach dem Krieg war der Gasthof zudem das erste Lokal im Ort, das wieder geöffnet hatte. Das Ereignis wurde damals mit einem großen Bürgerfest entlang der Straßen gefeiert. Gastwirtin und Eignerin Anneliese Meschede, die mit dem Polizeibeamten Heinz Meschede verheiratet war, hatte mit ihrem Lokal samt Saal schnell großen Erfolg. Im Jahr 1962

war sie an der Seite von Dr. Gerhard Gursch Schützenkönigin. Vier Jahre später schoss Heinz Meschede, Hauptmann der Westkompanie, den Vogel ab.

Im Jahr 1984 übernahm Norbert „Flocki“ Wels das Lokal und begründete eine neue Aera, die bis zum 31. Dezember 2003 andauerte. Aus dem Lokal wurde nach umfangreichen Renovierungsarbeiten schließlich das „Speiseatelier“, dessen neues Gastronomiekonzept sich jedoch nicht lange halten konnte. Seit dem Jahr 2015 stand das Gebäude leer und wurde schließlich von der Stadt Bad Lippspringe als Flüchtlingsunterkunft angepachtet. Der endgültige Abriss des Gebäudes erfolgte am 22. und 23. Februar 2021 und wurde von zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern vom gegenüberliegenden Gehsteig der Detmolder Straße aus verfolgt. Unter den Zuschauern befand sich auch unser Vereinsmitglied Klaus Böning. Diesem war es zuvor noch gelungen, das erhaltene farbige, historische Kneipenfenster mit der Inschrift „Zur Post“ auszubauen und sicherzustellen. Das Fenster befindet sich jetzt im Heimatmuseum.

Inzwischen laufen auf dem Grundstück die Vorbereitungen für einen Neubau. Der Planungsentwurf des Investors sieht ein dreigeschossiges Wohnhaus mit 23 Wohnungen vor. Sie sollen zwischen 56 und 98 Quadratmeter groß sein. Unter dem Haus entsteht eine Tiefgarage mit Ein- und Ausfahrt zur Poststraße für 27 Autostellplätze. Eine Gastronomie wird es hier nicht mehr geben.

### Abriss der Arminius-Apotheke

Mit der Schließung der im Jahr 1841 eröffneten Arminius-Apotheke war schon am 01. Januar 2020 eine lange Tradition beendet worden. Apotheker Reinhold Romswinkel, der sein Haus mit dem Eintritt in den Ruhestand geschlossen hat, war nicht zuletzt durch den „Arminiusbitter“ bekannt geworden, der zu einem beliebten Kultgetränk avancierte und vor allem den Rinderwurstgenuss zum Stadtfest alle Jahre wieder bekömmlich machte. Leider fand Reinhold Romswinkel in seinen Söhnen keine Nachfolger, beide haben Medizin statt Pharmazie studiert. Mitte April dieses Jahres begann das Spezialunternehmen Landwehr mit dem Abriss des markanten Eckhauses am Eingangstor zur Bad Lippspringer Fußgängerzone.

Zuvor war es der Arminiuskompanie des Bürgerschützenvereins noch gelungen, das markante Firmenschild, das sich über dem Kundeneingang befunden hatte, zu ergattern. Der siegreiche Cheruskerfürst, schon seit deren Gründung das LOGO der Kompanie aus der Bauernecke, wird dort jetzt in Ehren gehalten. Die neue Eigentümerin des Grundstücks, die Residenz-zur-Spitze GmbH aus Schloß Holte-Stukenbrock plant anstelle der Arminiusapotheke einen sechs Millionen teuren Neubau. Entstehen soll ein vierstöckiges Haus mit Staffelgeschoss, in dem zwei Gewerbeflächen und 30 Wohnungen unterkommen sollen.



Mitte April endete endgültig die lange Tradition der 1841 eröffneten Arminius-Apotheke.

(Foto: Herbert Franz Gruber)

Über die für das Gebäude verpflichtenden PKW-Stellplätze war es in Bad Lippspringe mehrfach zu Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Investor und der Stadt sowie deren politischen Gremien gekommen. Die unvermeidliche PKW Zu- und Abfahrt in den Bereich der Detmolder Straße zwischen zwei Ampelanlagen gilt als verkehrstechnisch problematisch. Zurzeit scheinen die Planungen des Investors noch nicht abgeschlossen zu sein, zumal auch die Aussicht auf ein



City-Outlet in Bad Lippspringe Bedarf an innerstädtischen Ladenflächen aufzeigt. Die weiteren Ereignisse um das zentral gelegene Grundstück werden deshalb mit großer Spannung verfolgt.



Die Abrissarbeiten bei Oberließ begannen im Bereich der Kurparkstraße. Im Zuge der Arbeiten kam es zu keinen Straßensperrungen.  
(Foto: Herbert Franz Gruber)

### Abschied von der Gaststätte Oberließ

Ende Mai war es dann auch an der Ecke zur Kurparkstraße so weit. Ein großer, grüner Abrissbagger vollzug seine Arbeit an der ehemals bedeutendsten, noch verbliebenen Traditions-Gaststätte in Bad Lippspringe. Seit mehr als 100 Jahren war das Haus als Heimat zahlreicher Vereine und Gruppen eine Institution. Neben unserem Heimatverein trafen sich dort die Schützen, Kegler, Kolpingsfamilie, Seniorenunion, Parteien, der Eggegebirgsverein, und auch der Männerchor Harmonie hielt hier seine Proben ab. Im Jahr 1905 eröffneten der Konditormeister Wilhem Oberließ und seine Frau Therese eine Konditorei. Ab 1984 stieg Wirtinnen-Legende Christel, geborene Oberließ, mit ihrem Mann Heiko Peters in den Gasthof ein. Ihr plötzlicher Tod am 1. September 2018 war für viele ein Schock. Gerne hätte sie noch einige Jahre des Ruhestandes genossen, den Verkauf der Gaststätte hatte sie allerdings bereits selbst beschlossen, wie Heiko Peters berichtet. Die Feier zum 100-jährigen Bestehen der Gaststätte Oberließ im Jahr 2005 ist vielen Badestädtern noch in Erinnerung. Insbesondere die Vereinswelt

nahm an dem Ereignis großen Anteil. Zahlreiche Anekdoten sind den Bad Lippspringern aus dem Oberließ im Gedächtnis, so zum Beispiel der legendäre Ritt des damaligen Schützenhauptmannes Josef Antpöhler zu Pferd bis an die Theke. Am 4. April 2019 schloss das Oberließ für immer seine Pforten – mit einer Chorprobe der Harmonie.

Der Investor, in dessen Auftrag der Abriss des Hauses inzwischen vollständig erfolgt ist, wird keine neue Gaststätte errichten. Es ist bekannt, dass er auch das nebenliegende, offene Grundstück erworben hat und beide Liegenschaften neu bebauen will.

### Der Abrissbagger arbeitet weiter

Auch das große Haus Lange Straße 16, in dem viele Jahre ein griechisches Restaurant ansässig war, wird bald abgerissen. Einst gehörte die Immobilie, die früher ein markantes Erkertürmchen hatte, der jüdischen Kaufmannsfamilie Meyer. Deren einstiger Kolonialwarenladen fiel der Repressalien der Nazidiktatur zum Opfer. Im Gehsteig vor dem Haus sind deshalb mehrere „Stolpersteine“ eingelassen. Ein Paderborner Investor plant auf dem Grundstück eine größere Wohnanlage, die im Erdgeschoss neben einem Treffpunkt für die Bewohner auch einen Backshop mit Aussenterrasse bekommen soll. Das noch stehende Haus ist indes sichtbar baufällig, es wäre nur mit unverhältnismäßig großem Aufwand zu retten.



Auch für das baufällige Haus Lange Straße 6 steht der Abriss bevor. Das hier einst ansässige, griechische Restaurant ist vielen Bürgern noch in Erinnerung.  
(Foto: Herbert Franz Gruber)

# Mit Mäusen kennen wir uns aus!



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Und das ist gut so. Denn jeder hat einen bestimmten Traum. Vielleicht ist es das Haus im Grünen oder ein neues Auto? Was auch immer Sie finanzieren wollen, wir helfen Ihnen dabei. Als Genossenschaftsbank sind wir für die Menschen da – direkt und engagiert. Kommen Sie vorbei, unsere Berater beraten Sie gern.



*Flir Lilius* in Schlangen und Bad Lippspringe  
 Volksbank Schlangen eG  
Spar- und Darlehnskasse

## Rückblick auf jüdisches Leben in Bad Lippspringe

VON JOACHIM HANEWINKEL

Jüdisches Leben in Deutschland seit mehr als 1700 Jahren – im Rahmen dieses Themenjahres 2021 hat es bundesweit zahlreiche Veranstaltungen gegeben. Auch regionale Aspekte der jüdischen Geschichte in Westfalen sind auf vielfältige Weise beleuchtet worden. Mit Blick auf das jüdische Leben im Paderborner Land hat das Kreismuseum Wewelsburg diverse Veranstaltungen durchgeführt, unter anderem Lesungen, Exkursionen, Vorträge, Symposien und themenbezogene Konzerte – teilweise auch in Kooperation mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Paderborn e.V.

In Bad Lippspringe erinnern 38 Stolpersteine an sieben Verlegeorten an die Jüdinnen und Juden sowie an die vom NS-Regime ebenfalls verfolgten Zeugen Jehovas. Die Jahre von 1933 bis 1945 waren geprägt von Diskriminierung, Gewalt, erzwungener Emigration, Deportation und Mord; die individuellen Schicksale vor Ort sind ausführlich dokumentiert unter [www.stolpersteine-bad-lippspringe.de](http://www.stolpersteine-bad-lippspringe.de)

Als besonderes Zeitdokument soll an dieser Stelle beispielhaft ein Brief aus dem Jahr 1977 zitiert werden. Im Rahmen der Recherchen für seine Examensarbeit hatte Christian Starre einen Brief mit Fragebogen unter anderem an Lotte Magnus, die Schwester von Werner und Helmut Lorch, geschrieben. Die schriftliche Antwort gibt einen Einblick in die damalige Lebenssituation der jüdischen Familie Lorch. Lotte Magnus (Jahrgang 1912), die älteste Tochter von Albert und Clara Lorch, schreibt mit Datum 31. Januar 1977 aus Rapperswil (Schweiz) an Christian Starre die folgenden Zeilen:

*Sehr geehrter Herr Starre,*

*es tut mir leid, dass ich Sie so lange mit meiner Antwort warten ließ. Eigentlich bin ich nicht die richtige Person, Ihnen Auskunft zu geben, da ich Lippspringe noch 1933 verließ, und nur dann und wann zu Besuch dort weilte. Aber Kopien Ihres Fragebogens und Ihres Briefes vom 22.1.1977 gehen an meine beiden Brüder, die Ihnen vielleicht sehr ausführlich schreiben werden. Falls*

nicht, und hier muss ich Ihnen doch zu verstehen geben, wie schrecklich es immer noch ist und wie fast unbegreiflich, dass geschehen konnte, was geschehen ist, dann schreiben Sie mir noch einmal, und ich werde Einzelheiten, die mir von meinen Brüdern und Verwandten erzählt wurden, berichten.

- a) Trotzdem wir seit Generationen in Lippspringe lebten, war uns immer bewusst, dass wir von den christlichen Mitbewohnern nicht völlig als gleichberechtigt anerkannt wurden. Wir wurden als Kinder sehr strikt erzogen, und es wurde uns immer wieder eingeschärft, uns besonders unauffällig zu benehmen, um ja nicht aufzufallen, da es sonst geheißen hätte, natürlich, die Juden.
- b) In der Kristallnacht lebte ich mit meinem Mann und Kind in Hamburg, wohin meine Brüder flüchteten, nachdem man sie in Lippspringe so furchtbar behandelt hatte, und sie um ihr Leben bangten.
- c) Meine Mutter und ihre Schwester, sowie die Familien Max Meyer und Abraham wurden abtransportiert und ermordet. Meine Mutter und ihre Schwester wurden in Auschwitz vergast.
- d) Ein Sohn von Max Meyer starb im Konzentrationslager nachdem man an ihm verschiedenste medizinische Experimente vorgenommen hatte. Der andere wurde auch umgebracht.
- e) In Schlangen lebt wohl noch eine Familie Levy, die Sie sicher kennen, und eine andere Familie Meyer lebt in New York.
- f) Maßnahmen gegen jüdische Mitbürger: Mein Vater war ein begeisterter Skat- und Kegelspieler, und außerdem im Vorstand des Lippspringer Fußballvereins. Er nahm an allen Sitzungen und Veranstaltungen teil, aber nachdem Hitler an die Macht kam, verbot man ihm jegliche Beteiligung und er durfte nicht mehr zu den Skat- und Kegelabenden kommen, und wurde dadurch völlig vereinsamt und verbittert. Er konnte diese Isolierung einfach nicht verstehen und verkraften. Sicherlich führte dieses auch zu seinem vorzeitigen Tod. Er fuhr jeden Morgen mit dem Fahrrad zur Post in der Detmolder Straße, um unsere Briefe dort abzuholen. Dieses tat er seit vielen Jahren regelmäßig. Im Sommer 1934 fuhr er, mit seinen Sorgen belastet, wie gewöhnlich zur Post, und als er auf der Detmolder Straße war, bemerkte er die herannahende Straßenbahn nicht, kam durch sie zu Fall und wurde so schwer verletzt, dass er nach vier Tagen im Krankenhaus starb. Er wurde, wie es damals Brauch war, bei uns zu Haus aufgebahrt und seine früheren Fußball-Freunde wollten ihn aus dem Haus auf den Leichenwagen tragen. Aber am Abend vor dem Begräbnis rief sein so genannter „bestster Freund“ Doktor Aldegarmann, der im Vorsitz des Fußballvereins war,

alle Mitglieder zusammen und befahl ihnen, dieses nicht zu tun und auch nicht zur Beerdigung zu gehen, da sie sonst ihre Mitgliedschaft im Verein und in der Partei verlieren würden. Und, wahrlich, sie kamen nicht! Im Jahre 1939 starb meine Großmutter, Frau Therese Meyer. Kurz vor ihrem Tod musste sie noch erleben, dass man große Steine in die Fenster unserer Wohnung warf. Der Leichenwagen fuhr so schnell zum Friedhof, wahrscheinlich aus Angst vor Anpöbelungen der Bevölkerung, dass die Familie kaum folgen konnte.

Im Jahre 1937 heiratete ich auf dem Lippspringer Standesamt. Der Beamte, der jahrelang unser nächster Nachbar war, wagte es nicht, mir zu gratulieren. Die kirchliche Trauung fand in Paderborn statt. Wir hatten mit einem Fuhrunternehmen vereinbart, uns zwei Taxis zu schicken, um uns von Lippspringe nach Paderborn zu bringen. Am Morgen der Trauung wurden wir telefonisch benachrichtigt, dass die Wagen nicht kommen würden.

Wir hatten unser Haus und Geschäft seit vielen Generationen in Lippspringe. Aber seit dem Jahre 1933 kamen immer weniger Kunden zu uns, da sie Angst hatten, in einen jüdischen Laden zu gehen, oder aber sie waren Mitglieder der NSDAP geworden, wollten nichts mehr mit Juden zu tun haben und hielten andere ab, unseren Laden zu betreten.

Eine Schwester meiner Mutter war mit einem Christen verheiratet, Rudolf Naumann, der später Dirigent des Lippspringer Gesangsvereins wurde. Sogar dieses Ehrenamt wurde ihm genommen, da er jüdisch versippt war. Er und seine Frau hatten auch ein Geschäft, welches aber auch aus den gleichen Gründen einging. Er bemühte sich dann, irgendwelche Arbeit zu finden, was ihm auch oft gelang, da er sehr geschickt war und äußerst beliebt. Aber nach ein paar Wochen Arbeit wurde ihm immer wieder gekündigt, meistens mit der Bemerkung, dass man ihn sofort wieder einstellen würde, wenn er sich scheiden lassen würde. Aber er war ein ganzer Mann, blieb bei seiner Frau und rettete dadurch ihr und seinen Kindern das Leben. Er war ein sehr methodischer Mann und hatte einen Ordner mit den verschiedensten amtlichen Briefen, in denen ihm eben nahegelegt wurde, sich scheiden zu lassen. Diese Briefe habe ich selbst bei meinen Besuchen in Lippspringe, nachdem der Krieg zu Ende war, gelesen.

Verhältnis anderer Mitbürger zu uns: Ich hatte eine Lehrerin, mit der ich viele Jahre gut bekannt war, und der ich oft die Bücher nach Hause tragen durfte. Aber seit 1933 grüßte sie mich nicht wieder, wenn ich ihr guten Tag sagte. Auch besuchte ich regelmäßig eine chronisch Kranke im Krankenhaus in Lippspringe. Sie war ganz allein und bekam nie Besuch. Eines Tages forderte sie mich auf, nie wiederzukommen.

*So wurden wir, beinahe über Nacht, zu Fremdkörpern in unserer Heimat, in der wir geboren waren und aufwuchsen mit Menschen, die wir als Freunde betrachteten und die doch keine waren. Man mied uns, niemand kam zu uns und niemand sprach zu uns, bis eines Tages die Gestapo kam, um meine Mutter und meine Tante zu holen, um sie zu vergasen.*

*Sehr geehrter Herr Starre, dieser Brief ist mir sehr schwer gefallen. Er wird Ihnen kaum helfen, da ich die Ungeheuerlichkeiten dieser Zeit einfach nicht beschreiben kann. Dazu gehört ein Schriftsteller. Ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrer Examensarbeit.*

*Mit freundlichem Gruß*

*Lotte Magnus*

Der Inhalt dieses Schreibens spricht für sich. Lotte Magnus, geborene Lorch, hatte ihre Kindheit und Jugend in der Badestadt im Kreis ihrer Familie erlebt. Die Erinnerung an Lotte Magnus wird in Bad Lippspringe wachgehalten durch einen Stolperstein, der ihren Namen trägt: Lange Straße 6, Ecke Marktplatz. Dort befinden sich auch die Stolpersteine für Clara Lorch, Meta Meyer, Werner Lorch und Helmut Lorch. Hinter jedem Stolperstein steht ein Schicksal.

Bad Lippspringe  
Else Abrahams geb. Goldstein, 28.4.1896, 46 J.  
Hermann Abrahams, 12.5.1892, 50 Jahre  
Margot Abrahams, 30.1.1929, 18 Jahre  
Betty Lewy geb. Friedmann, 13.3.1878, 69 Jahre  
Hermann Lewy, 30.3.1875, 67 Jahre  
Clara Lorch geb. Meyer, 5.1.1882, 60 Jahre  
Emilie Meyer geb. Hamberg, 26.5.1892, 49 Jahre  
Max Meyer, 16.11.1888, 58 Jahre  
Meta Meyer, 29.12.1888, 53 Jahre  
Siegfried Meyer, 11.7.1921, 20 Jahre

Auszug aus dem Mahnmal vor dem Bielefelder Hauptbahnhof: Die Namen der jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, die aus Bad Lippspringe über Bielefeld in die Konzentrationslager der Nationalsozialisten deportiert worden sind. Im Zeitraum von Dezember 1941 bis Februar 1945 sind bis zu 1.800 Menschen aus ganz Ostwestfalen-Lippe über den Hauptbahnhof Bielefeld deportiert worden. (Aufnahme: J. Hanewinkel)

## DÜTT UN DATT



### Ein Zentralbüro für neun Gemeinden

Im Jahr 2016 haben sich neun Kirchengemeinden im Erzbistum Paderborn zum Pastoralen Raum an Egge und Lippe zusammengeschlossen. In diesen Tagen ist in Bad Lippspringe mit dem Bau eines gemeinsamen Zentralbüros für den Pastoralen Raum begonnen worden. Läuft alles nach Plan, dürften die Arbeiten Ende 2022 abgeschlossen sein. Die Gesamtkosten summieren sich laut Pfarrer Georg Kersting auf 1,5 Millionen Euro.

Im Kirchgarten von St. Martin tut sich etwas: Die ersten Fundamente für das geplante Zentralbüro sind bereits gesetzt. „Sollte es nicht zu einem plötzlichen Wintereinbruch kommen, werden wir noch vor dem Jahreswechsel die Bodenplatte legen können“, gibt sich Architekt Martin Brockmeyer optimistisch. In einer gut besuchten Informationsveranstaltung erläuterte er jetzt die Pläne.

Brockmeyer spricht von guten Vorzeichen für das Neubauprojekt: „Von der Vorplanung bis zur vorliegenden Baugenehmigung durch die Stadt und das Generalvikariat im Spätsommer 2021 hat es gerade einmal drei Jahre gedauert. Das ist eine wirklich kurze Zeitspanne.“

Das geplante Zentralbüro soll nach Aussage des Architekten in einem neuen Anbau untergebracht werden, der direkt an das alte Pfarrhaus in der Martinstraße „andockt“. Die Verbindung beider Gebäude erfolgt über einen Durchbruch.

Erste Animationen zeigen: Zwischen dem alten Pfarrhaus mit seinen markanten roten Backsteinen und dem durchweg in Weiß gehaltenen Flachdachbau (eingeschossig) besteht ein gewollter optischer Kontrast.

Das 1,5 Millionen Euro teure Projekt wird sich in einem ersten Abschnitt auf den 245 Quadratmeter großen Neubau des Zentralbüros konzentrieren. Brockmeyer weiß auch: Auf den ersten Eindruck kommt es an. Eine breite Fensterfront zur

Martinstraße hin soll dem Besucher schon vor dem Eingang einen einladend hellen Eindruck vermitteln. Parallel dazu verläuft ein breit angelegter Treppenaufgang mit Rampe. Alternativ steht künftig ein Plattformlift zur Verfügung.

Brockmeyer äußert sich auch zu Aufbau und Gliederung des Neubaus: Den Anfang macht ein großzügig gestaltetes Foyer, das der Besucher nach Öffnen der Eingangstür betritt. Daran schließen sich mehrere Büros mit unterschiedlichen Funktionen an. In einem Raum, in Blickweite zum Foyer, können Gespräche mit den Besuchern geführt werden. Direkt dahinter schließt sich ein Büro an, in dem die Sekretärinnen ihrer Arbeit nachgehen können.

Auch der neue Verwaltungsleiter Manuel Buschmann hat im geplanten Neubau ein eigenes Büro, ebenso die Gemeindefereenten und der Kirchenmusiker. Ein großer Konferenzraum am Ende des Gebäudes schließt die umfangreiche Raumplanung ab. Sollte bei größeren Veranstaltungen einmal mehr Platzbedarf bestehen, lässt sich der Konferenzraum problemlos mit dem Büro des Kirchenmusikers verbinden.

Für wohlige Wärme im gesamten Gebäude soll künftig eine neue Luftwärmepumpe sorgen. Auf dem leicht geneigten Flachdach bestünde zusätzlich die Option, eine Photovoltaik-Anlage zu installieren. Ausreichend Parkplätze mit Ladestationen für E-Fahrzeuge sind nach Aussage Brockmeyers vor und hinter dem Neubau vorhanden.

In einem zweiten Bauabschnitt folgt das alte Pfarrhaus selbst. Hier sollen neben einem kleinen Besprechungsraum auch jeweils ein Büro für Pfarrer Georg Kersting (Leiter des Pastoralen Raums) sowie für einen weiteren Gemeindefereenten neu entstehen.

Pfarrer Kersting trat in der Info-Veranstaltung möglichen Befürchtungen entgegen, der Bau des neuen Zentralbüros bedeute das Aus für die neun Gemeindebüros: „Das ist definitiv nicht der Fall. Die bestehenden dezentralen Strukturen bleiben erhalten. Wenn jemand etwa einen Trauerfall anzeigt oder ein Paar sein Hochzeitsaufgebot bestellt, müssen sie das weiterhin vor Ort tun können.“ Durch das neue Zentralbüro würden vor allem die Verwaltung und Organisation des Pastoralen Raums an einem Ort konzentriert. Das sei im Übrigen auch der Wunsch des Erzbischöflichen Generalvikariats in Paderborn gewesen.

Kersting machte auch Angaben zu den Kosten, die sich auf etwa 1,5 Millionen Euro belaufen sollen. Den größten Teil, immerhin 90 Prozent, trägt das Erzbistum, zehn Prozent steuert die Pfarrgemeinde St. Martin selbst bei; sie bringt auch das Baugrundstück ein. Die für die Innenausstattung vorgesehenen knapp 100.000 Euro übernehmen demzufolge die neun Gemeinden im Pastoralen Raum an Egge und Lippe.

## Relikte der Lippspringer Straßenbahngeschichte gerettet

VON UDO FRÖHLICH

ir blicken in das Jahr 1959: Die PESAG stellt den Straßenbahnbetrieb in Bad Lippspringe und Schlangen ein. Ein halbes Jahrhundert später, im Jahre 2009, erscheint aus diesem Anlass im Heft Nummer 60 ein Bericht mit dem Titel „Vor 50 Jahren: Abschied von der Straßenbahn“.

Nun ein Zeitsprung in das Jahr 2021: Bad Lippspringe verändert rasch sein Gesicht. Gleich mehrere traditionsreiche Gebäude sind in jüngster Zeit dem Fortschritt gewichen. Ein gesonderter Artikel in diesem Heft berichtet von diesen Veränderungen. Eines der verschwundenen Gebäude ist die Arminius-Apotheke.

Wir werden auf dieses markante Gebäude zurückkommen, beschäftigen uns aber zunächst wieder mit der Straßenbahn. Deren Triebwagen bezogen ihre Antriebsenergie über einen Stromabnehmer aus einer elektrischen Oberleitung, während den Gegenpol die stählernen Schienen bildeten. Auf freier Strecke oder entlang aufgelockerter Bebauung war die Oberleitungsanlage an Gittermasten befestigt. Im Bereich der Stadtmitte dagegen waren über die Straße sogenannte Querseile gespannt, an welchen wiederum die in Straßen-Längsrichtung verlaufende Oberleitung angebracht war. Diese Querseile (auch bezeichnet als „Querdrähte“) waren in der Regel an den Fassaden privater Gebäude befestigt.

Dieses Vorgehen wurde bei Straßenbahnen üblicherweise über Verträge zwischen dem Straßenbahnbetrieb und den Gebäudeeigentümern abgesichert. Die Befestigungselemente an den Häusern selbst hatten zuweilen die Form kunstvoller gusseiserner Rosetten. In der Paderborner Westernstraße hat sich an einem denkmalgeschützten Wohn- und Geschäftshaus bis heute eine solche Schmuckrosette erhalten. Oft kam aber auch eine schlichtere Befestigungsform zur Anwendung, nämlich einfache Haken, welche mit einer Art Spreizanker in der Hauswand verankert wurden. Je nach Bauart waren in das Querseil, neben Isolatoren, auch Schalldämpfer eingebaut, um störenden Körperschall von den Gebäuden fernzuhalten.

In vielen Städten und Gemeinden, die im Laufe der Geschichte ihre Straßenbahn verloren haben, sind diese Wandhaken (oder -ösen bzw. -rosetten) nach dem Ab-

bau der Fahrleitungsanlage an den Fassaden verblieben. Auch in Bad Lippspringe und in Schlangen entdecken aufmerksame Betrachter/innen noch die genannten Haken, wenngleich sie durch Gebäudesanierung und -abriss mit der Zeit immer weniger werden.

Und damit sind wir wieder bei der Arminius-Apotheke. Deren Fassade trug bis zuletzt noch zwei solcher Wandhaken aus der Straßenbahnzeit. Als die Abrisspläne für das Gebäude bekannt wurden, entstand beim Heimatverein der Gedanke, diese kleinen Relikte der Verkehrsgeschichte zu erhalten. Auf Bitten des Vereinsaktiven Klaus Böning, der die Abbrucharbeiten auch fotografisch dokumentiert hat, hat das Personal der eingesetzten Abrissfirma netterweise beide Haken gesichert, sodass sie nicht mit dem Bauschutt entsorgt wurden. Die Wandhaken befinden sich nun im Heimatmuseum im Haus Hartmann.

Im Folgenden illustrieren wir das Beschriebene mit einigen Bildern und zeigen außerdem ein Beispiel, wo Sie auch heute noch ein solches Relikt aus der Straßenbahn-Epoche entdecken können.



*Diese historische Aufnahme unbekanntes Datums lässt vor dem Gebäude der Arminius-Apotheke die Fahrleitungsanlage gut erkennen. Diese verfügte u.a. über zwei parallele Fahrdrähte, der Stromabnehmer lag jeweils in Fahrtrichtung rechts an. Nach rechts oben hin entfernen sich die beiden Fahrdrähte voneinander; Hintergrund ist, dass hier das Ausweichgleis beginnt. Etwa in der Bildmitte ist ein Querdraht an der Fassade befestigt. An dem linken, abgesonderten Gebäudeteil ist schwach eine ebensolche Befestigung auszumachen.  
(Bild: Sammlung Heimatverein)*



*Einer der beiden Schraubhaken, kurz vor dem Abriss aufgenommen. (Aufnahme: Klaus Böning)*



*Die beiden „Neuzugänge“ für unser Heimatmuseum, über die Jahre bedeckt mit zahlreichen Farbschichten. Gut erkennbar ist die kräftige Bauart der Spreizanker. (Aufnahme: Udo Fröhlich)*



*Nun zu einer Stelle, wo sich auch heute noch ein vergleichbares Relikt finden lässt. In dieser Aufnahme ist über dem Führerstand der Richtung Paderborn fahrenden Straßenbahn eine Querseil-Befestigung auf Höhe der Fenster des ersten Obergeschosses sichtbar. Man muss recht genau hinsehen, zum Glück ist der Baum davor gerade ohne Blätter. Der erkennbare Pkw BMW 600 wurde ab Dezember 1957 gebaut, die Aufnahme ist also gegen Ende des Straßenbahnbetriebs entstanden. (Sammlung Heimatverein).*



*Die oben gezeigte Perspektive mit dem kaum veränderten Haus Detmolder Straße 178 im November 2021. (Aufnahme: Udo Fröhlich).*



*Detailaufnahme des Gebäudes Detmolder Straße 178. Damals wie heute sitzt der Wandhaken in der seitlichen Fassadenverzierung, direkt neben dem Regenfallrohr, und erinnert an eine vergangene Epoche der lokalen Verkehrsgeschichte. (Aufnahme: Udo Fröhlich)*

*Zum Schluss eine Bitte in eigener Sache: Sollten Hausbesitzer/innen noch einen alten Vertrag mit der damaligen PESAG bezüglich einer solchen Wandbefestigung in Ihren Unterlagen haben und bereit sein, diesen in Kopie zur Verfügung zu stellen, würden wir uns über eine Nachricht sehr freuen (Kontaktaten auf der Internetseite des Vereins).*

## Zur Geschichte der traditionsreichen Arminius-Apotheke

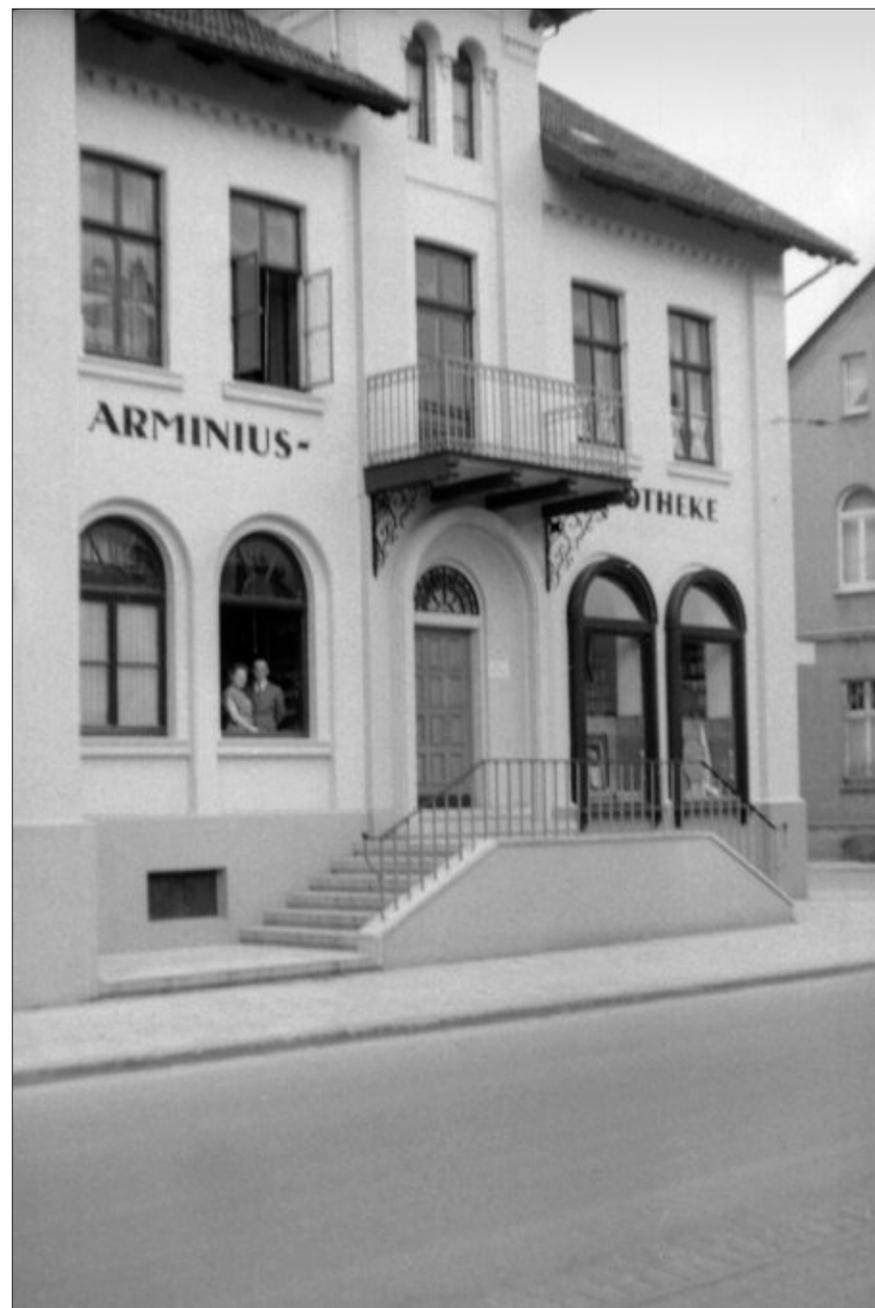
VON JOACHIM HANEWINKEL

Die Apotheke als gesundheitsfördernde Institution ist bereits seit dem Mittelalter bekannt; in der klösterlichen Lebenswelt beispielsweise diente die Apotheke als besonderer Speicher zur Aufbewahrung von Heilkräutern. Die Herstellung und Lagerung unterschiedlichster Arzneimittel sowie der fachgerechte Umgang mit Heilpflanzen, Mineralien, Giften und Drogen setzt traditionell ein fundiertes pharmazeutisches Fachwissen voraus.

Die traditionsreiche Arminius-Apotheke in Bad Lippspringe ist im Jahr 1841 gegründet worden und war damit die älteste Apotheke der Badestadt. Das markante Gebäude an der Detmolder Straße hatte ohne Zweifel stadtbildprägenden Charakter. Mit der Schließung der Apotheke und dem Abriss des Gebäudes endet eine 180-jährige bewegte Geschichte. Der letzte langjährige Inhaber der traditionsreichen Apotheke war Reinhold Romswinkel, der nun auf eine insgesamt 130-jährige Familientradition zurückblicken kann. Die Historie der Arminius-Apotheke in Bad Lippspringe soll hier in diesem Beitrag näher beleuchtet werden.

In der Mitte der 1970-er Jahre ist das Gebäude (unter der Regie von Gisbert und Inge Vorderwülbecke) einmal erheblich umgebaut worden, indem die Eingangssituation tiefer gelegt worden ist. Damit wurde ein barrierefreier, bequemer Zugang geschaffen. Ursprünglich war das Betreten der Apotheke nur über eine stattliche Treppe möglich. Diese bauliche Veränderung hatte dazu geführt, dass das markante Gebäude nun nicht mehr unter Denkmalschutz gestellt werden konnte.

Einen besonderen Einblick in die Historie der Arminius-Apotheke gewährt die von Gisbert Vorderwülbecke verfasste und später von Reinhold Romswinkel ergänzte Chronik:



Die Arminius-Apotheke im Jahr 1951. Im Fenster zu sehen sind Franz Meisel sowie Tochter Inge (später verheiratete Inge Vorderwülbecke). (Privatsammlung Reinhold Romswinkel, Aufnahme: Gisbert Vorderwülbecke)

# 150 Jahre: Die Chronik der Arminius-Apotheke Bad Lippspringe

1841-1991

Anno Domini 1841, den 1. im Ernting, theilte ein Herr Doering einem verehrlichen Publico mit, daß er im Bade Lippspringe eine Apotheke zu eröffnen gedenke.

Indess versagte die Königlich Preußische Regierung Herrn Doering die Concession, da ein Verfahren gegen besagten Bewerber anhängig war.

Solche Concession wurde anno 1844, am 11. des Brachmonats, Herrn Ferdinand Riesen ertheilt, der jedoch nur bis zum 5. des Hartung 1846 seiner segensreichen Thätigkeit nachgehen konnte, da er schon nach zwei Jahren von seinen Kolben und Mörsem durch Gott dem Herrn abberufen wurde.

Vorteilhaft sollte sich die 32jährige Thätigkeit des neuen Besitzers Joh. Aug. Ludwig Rolffs 29. im Christmond 1847 bis 18. im Hartung 1879 auswirken. Herr Rolffs erwarb das Grützemachersche Haus gegenüber der evangelischen Kirche und verlegte die Apotheke in sein neues Besitzthum.

S. Hoheit der Großherzog von Nassau geruhte, demselben den Titel eines Hofapothekers zu verleihen.

Joh. Aug. Ludwig Rolffs Nachfolger, Herr Wilh. Ludwig Rolffs (ab 18.2.1879) verlegte die Apotheke in das Haus Ecke Detmolder Straße - Arminiusstraße, wo selbst sie sich heute noch befindet. Vorher diente das Gebäude als Amtshaus.

Am 1. im Ernting 1891 veräußerte Herr Rolffs die Apotheke, da er des Glaubens war, durch die Bekämpfung des Tubercel-Bazillus und durch die Bekämpfung der Tuberculose durch Tuberculin sei die Apotheke nicht mehr profitabel. Dessen ungeachtet führte der Käufer, Herr Gustav Josephson, die Apotheke erfolgreich bis zum 1. August 1909.

Zu diesem Zeitpunkt erwarb sein Neffe Eduard Josephson die Arminius-Apotheke und leitete sie dreißig Jahre lang, bis er sie am 1. Januar 1939 an Herrn Franz Meisel verpachtete, der am 9. März 1926 Eduards Tochter Gertrud geheiratet hatte.

Am 1. April 1942 übernahm Herr Meisel die Apotheke in eigenen Besitz und gab ihr nach der Währungsreform 1951 eine neue Innenausstattung.

Inzwischen war am 1. April 1946 Herr Gisbert Vorderwülbecke als Praktikant in die Apotheke eingetreten, der am 24. August 1949 Franz Meisels Tochter Inge heiratete.

Vom 1. Januar 1962 an führte er die Arminius-Apotheke neun Jahre lang gemeinsam mit seinem Schwiegervater als OHG.

Am 1. Januar 1971 übernahm Herr Gisbert Vorderwülbecke die Arminius-Apotheke in eigener Verantwortung.

Im Laufe des Jahre 1975 ließen Gisbert und Inge Vorderwülbecke von Grund auf eine Umgestaltung der Apothekenräume vornehmen und gaben gleichzeitig dem Haus eine Fassade, die dem Stil einer modernen Badestadt entspricht.

Am 1. November 1987 kam Herr Reinhold Romswinkel zur Urlaubsvertretung in die Arminius-Apotheke und wurde ab 1. Dezember 1987 festangestellt.

Am 28. Januar 1989 verstarb Herr Gisbert Vorderwülbecke mit 66 Jahren.

Sein Schwiegersohn Reinhold Romswinkel, verheiratet mit Gisbert und Inge Vorderwülbeckes Tochter Astrid, führte dann bis Ende 1989 die Arminius-Apotheke als Verwalter und übernahm sie mit dem 1. Januar 1990 als Eigentümer.

Im Frühjahr 1991 genau zum 150-jährigen Bestehen der Arminius-Apotheke bauten Reinhold und Astrid Romswinkel die Apotheke um, wobei sie versuchten, den Charakter der ersten und ältesten Apotheke der Badestadt zu verbinden mit den Erwartungen, die an eine moderne Apotheke als Informations- und Beratungszentrum gestellt werden.

Am 1. August 1991 wurde dann das 150-jährige Bestehen der Arminius-Apotheke festlich begangen.

Die Angebotspalette hatte bereits in den 1880er Jahren eine erstaunliche Vielfalt; so geht aus Inseraten, welche vom damaligen Apotheker Wilhelm Ludwig Rolffs zwischen 1879 und 1891 veröffentlicht wurden, hervor, dass neben vielfältigen Heilmitteln auch Artikel wie Bade-Thermometer, Spirituosen und Weine angepriesen wurden. „Sämmtliche Weine sind direct im Faß bezogen und garantiere ich für Güte und Reinheit derselben“, so der aufschlussreiche Anzeigentext aus dem Jahr 1881. Darüber hinaus stellt die Werbeanzeige auch ein eigenes Parfum vor, genannt „Eau de Lippspringe“. Apotheker Rolffs beschreibt es als „ein aus den reinsten Essenzen zusammengesetztes, sehr wohlriechendes Parfum“.

Weitere interessante geschichtliche Aspekte gehen aus einer anderen schriftlichen Quelle hervor; aus Anlass des hundertjährigen Bestehens der Arminius-Apotheke im Jahr 1934 veröffentlichte die Pharmazeutische Zeitung unter „Mitteilungen“ den folgenden Beitrag:

*„Als im Jahre 1832 die Stadt Bad Lippspringe durch die Erschließung der Arminius-Quelle zu einer weittragenden Bedeutung gelangte und in wachsender Zahl Heilungbegehrende den Ort aufsuchten, stellte sich alsbald die Notwendigkeit der Errichtung einer Apotheke heraus. Bis dahin hatten die Lippspringer im Bedarfsfalle den weiten Weg nach Paderborn machen müssen, worauf übrigens auch die Bewohner noch entfernterer Orte, wie Schlangen, Haustenbeck usw. angewiesen waren. Vor nunmehr 100 Jahren aber, im Jahre 1834, wurde eine Filialapotheke eines Paderborner Pharmazeuten nach hier verlegt. Die erste Pharmazie etablierte sich in dem Hause der heutigen Ortskrankenkasse. Sie musste sich jedoch bald nach anderen Räumlichkeiten umsehen, und einige Jahre später finden wir sie in dem heutigen Siepmannschen Hause, dem ehemaligen Trettnerschen und später Schmückerischen Amtshause wieder. Es lag auf der Hand, dass bei der fortschreitenden Entwicklung des Kurortes für diesen selbst eine Apotheke konzessioniert werden musste. Auf verschiedene Anträge hin schrieb denn auch der damalige Oberpräsident von Westfalen, Vincke, in einem Dekret vom 8. August 1841, dass er sich vollkommen von dem Bedürfnis einer Apotheke in Lippspringe überzeugt habe. Er werde den zur Begründung derselben vorzugsweise geeigneten Apotheker aus der Zahl der seit Jahren notierten tüchtigen Anwärter sofort ernennen, wenn nicht ein anderer, durch allerhöchste Kabinettsorder zur ersten vorkommenden Konzessionierung überwiesener Kandidat in nächster Berücksichtigung stände. Diese Verzögerung wurde aber auch überwunden, freilich erst nach drei Jahren, die von einem nachher nicht bestätigten Apotheker Döring ausgefüllt wurden. Dann trat als erster konzessionierter Apotheker Ferdinand Riesen seine Besitzrechte in Bad Lippspringe an. Nicht lange währte sein Wirken – er starb bereits zwei Jahre später, und seine Witwe verkaufte die Apotheke an August Rolffs. Dieser Johann August*

Ludwig Rolffs brachte es in Bad Lippspringe zu großem Ansehen. Im Jahre 1848 schon konnte er, zu gleicher Zeit, als an der Detmolder Straße (der damaligen Lipp-springer Chaussee) die evangelische Kirche errichtet wurde, das heutige Grütze-machersche Haus als Apotheke aufkaufen. Das benachbart gelegene Hotel Wege-ner beherbergte damals noch die, die lippische Grenze überwachenden Zöllner, und im nahen Parke erbaute man bei der Arminiusquelle das sogenannte Alte Kurhaus. Auch zu diesem hin bewegten sich Rolffs Beziehungen, denn der häufig dort resi-dierende Großherzog von Nassau verlieh dem Apotheker den Titel eines Hofapo-thekers. Nach über 30-jährigem Besitz gab Rolffs die Apotheke durch Kauf an sei-nen Sohn, den Apotheker Wilhelm Ludwig Rolffs ab. Dieser verlegte das Unternehmen in seinen Neubau Detmolder - Arminiusstraße, wo die Apotheke sich auch heute noch befindet. Aus dieser Apotheker-Dynastie stammt weiter ein Apo-theker Heinrich Rolffs ab, der in Stettin ansässig war und im vorigen Jahre starb. Heinrich Rolffs war der Schwiegervater des Oberbürgermeisters der Reichshaupt-stadt, Sahm, dessen Gattin sich stets eine starke innere Neigung zum Lande ihrer Väter am schönen Lippequell bewahrt hat. Wilhelm Ludwig Rolffs führte die Apo-theke bis 1891. In diesem Jahre erwarb sie der Apotheker Gustav Josephson, der ein Onkel des jetzigen Besitzers war. Dieser Verkauf hatte seine besondere Geschichte. Im Jahre 1883 entdeckte Robert Koch den Tuberkelbazillus, und in den nachfolgen-den Jahren trat in der medizinischen Welt das Tuberkulin in Erscheinung. Apotheker Rolffs sah infolgedessen Lippspringe als verloren an, da man infolge der Bekämp-fung durch das Serum ein Heilbad gegen die Tuberkulose nicht mehr werde zu er-halten brauchen. Weder seinem Optimismus noch seinem Pessimismus hat die Ge-schichte bis heute völlig recht zu geben vermocht. Der heutige Besitzer, Apotheker Eduard Josephson, kann gleichzeitig mit der 100-jährigen Geschichte der Apotheke in Bad Lippspringe sein 25-jähriges Jubiläum als Apothekenbesitzer in Bad Lipp-springe feiern, denn er trat infolge Kaufes den bisherigen Besitz seines Onkels Gu-stav im Oktober 1909 an. In diesem Vierteljahrhundert verantwortungsvoller Ar-beit hat Apotheker Josephson gleichzeitig ein bedeutungsvolles Stück Lipp-springer Ortsgeschichte miterlebt und mitgeformt, und er galt allen stets als ein berufsfreu-diger, edelmütiger und geselliger Mann. Im Kriege leistete er als Hauptmann der Artillerie dem Vaterlande seine Dienste und konnte auch von dort die ehrenden Zei-chen seiner Tapferkeit mitbringen. Wir wünschen ihm noch viele Jahre erfolg- und segensreichen Wirkens.“ (zitiert aus: Pharmazeutische Zeitung, 27.10.1934, Seite 1089; Fachzeitschrift der Apothekerschaft seit 1855).

Sehr eng mit der neuzeitlichen Entwicklung der Apotheke ist ein besonderes und seltenes Jubiläum verbunden; im Jahr 2005 konnte Seniorchefin Inge Vorderwül-becke ihr 60-jähriges Dienstjubiläum feiern. Aus diesem Anlass schrieb Matthias Reichstein am 01.05.2005 die folgenden Zeilen:

„Am Tag der Arbeit begann sie ihre Ausbildung in der väterlichen Arminius-Apothe-ke, am Sonntag jährt sich der Eintritt ins Berufsleben zum 60. Mal und Inge Vorder-wülbecke ist noch immer für ihre Patienten und Kunden da. In Bad Lippspringes äl-tester Apotheke steht die 78-jährige Seniorchefin für Tradition und Vertrauen. Die 1841 gegründete Apotheke ist nicht nur die älteste in der Kurstadt, als Inge Vorder-wülbecke am 01. Mai 1945 ihre Pharmazie-Ausbildung im elterlichen Betrieb be-gann, war sie auch noch die einzige (bis 1957) am Ort. Das waren dennoch keine Zeiten, in eine sorglose Zukunft zu blicken. Der Zweite Weltkrieg war noch nicht be-endet, Deutschland war zerstört und die Menschen hungerten. Ihr erster Apothek-erkittel wurde von einer Nachbarin aus Bettlaken zusammengenäht, Sonderrege-lungen für „Azubis“ gab's natürlich auch nicht. Entsprechend sah der Wochenplan aus. Von montags bis samstags lief der Verkauf, am Sonntag im eigenen Labor die Arzneimittelherstellung. So wurden für Hustensaft Primelwurzeln angesetzt, Pillen gedreht oder heimkehrende Soldaten mit Krätzesalbe aus eigener Herstellung ver-sorgt. „Die Leute brachten uns sogar Hundeknochen, aus denen wir dann Seife ge-kocht haben“, blickt Inge Vorderwülbecke zurück. Nichts sagt sie dagegen über das am besten gehütete Betriebsgeheimnis: Im Familien-Tresor liegt Rezept für den stadtbekanntesten Arminius-Bitter, der seit 1895 hergestellt wird und längst zu einem Markenzeichen geworden ist. Von Kennern nur kurz „AB“ genannt, wird die „Tinctu-ra aromatica nostra“ für den Magenbitter seit mehr als 100 Jahren nur vom Apo-theker selbst zusammengesetzt. „Er ist sehr bekömmlich, appetitanregend und dem Magen wohltuend“, macht Inge Vorderwülbecke aus Überzeugung Werbung in eigener Sache. Über die Anekdoten und Geschichten in ihrem langen Berufsleben könnte sie selbst ein kleines Buch schreiben, auch wenn die Arbeit in einem Fami-lienbetrieb nicht nur Spaß machte. Bereits nach der ersten Woche wollte Inge Vorderwülbecke ihren Dienst beim Vater Franz Meisel quittieren: „Er war ein stren-ger Chef, bei dem es auch mal was hinter die Ohren gab“. Sie ging natürlich nicht und fand ein Jahr später ihr privates Glück, als 1946 mit Gisbert Vorderwülbecke ihr späterer Ehemann als Praktikant in der Arminius-Apotheke begann. Den zweiten Anlauf zum Ausstieg nahm Inge Vorderwülbecke zum 70. Geburtstag, als die Ein-führung des zweiten Computersystems drohte. Das ist acht Jahre und eine weitere Systemerneuerung her, Inge Vorderwülbecke ist noch immer da, berät in allen Fra-gen im Umgang mit Arzneimitteln, macht am Sonntag die „60“ voll und erlebte damit auch den Wandel der Apotheke hautnah mit: Aus einer Fabrikationsstätte wurde mehr und mehr die letzte Kontrollinstanz aller Arzneimittel vor ihrer Abga-be an die Patienten. Auch heute steht Inge Vorderwülbecke noch fast täglich in ih-rer Apotheke, unterstützt dabei das Team um Schwiegersohn Reinhold Romswin-kel, der seit 1990 die Apotheke leitet. Einziger Seniorenbonus für die kleine Dame mit dem großen Herzen für ihre Kunden: Sie darf eine Stunde später kommen als der Chef.“ (Westfälisches Volksblatt, 01.05.2005; Autor: Matthias Reichstein).

Zwei Besonderheiten der Arminius-Apotheke seien abschließend noch erwähnt: Der exklusiv vor Ort hergestellte Brusttee, ein Husten- und Bronchialtee aus der Badestadt, sowie der bekannte Arminius-Bitter. Seit mindestens 125 Jahren gibt es den Arminius-Bitter, stets produziert in der Arminius-Apotheke. Die spezielle Geheimzutat („Tinctura aromatica nostra“) kannte jeweils nur der Chef. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg waren mehrere Substanzen knapp und es konnte lediglich eine Not-Rezeptur unter der Bezeichnung „Fuhrmann-Schnaps“ hergestellt werden. Apotheker Gisbert Vorderwülbecke hatte seinerzeit eine weitere Variante auf den Markt gebracht, den „Feurigen Elias“. Dieser zeichnete sich durch einen höheren Alkoholgehalt aus und wurde zuweilen brennend (flambiert) in kleinen Pfännchen am Tisch serviert.

Der Arminius-Bitter hatte von Beginn an stets seine Liebhaber – so kaufte ihn eine Dame aus Bad Lippspringe gern mit der Begründung, sie benötige ihn für warme Füße. Auch wenn die Apotheke nunmehr final geschlossen ist, so wird es den beliebten Arminius-Bitter dennoch zukünftig weiter geben.

Rückblickend können wir feststellen, dass mit der Schließung der renommierten Arminius-Apotheke in gewisser Weise auch ein kleines Stück Stadtgeschichte – nach immerhin 180 Jahren – zu Ende gegangen ist.



Das Gebäude kurz vor dem Abriss.

(Aufnahme: Klaus Böning)

*Kompetenz fühlt sich gut an.*

**NIEWELS**

[ HEIZUNG · LÜFTUNG · SANITÄR · KÄLTE · ENERGIE ]



NIEWELS ist eine Premium-Marke für die Technische Gebäudeausrüstung in Ostwestfalen-Lippe. Das inhabergeführte Familienunternehmen bietet unter Einsatz modernster Elektronik und Digitaltechnik alle Gewerke aus einer Hand - mit bester Qualität und erstklassigem Service rund um die Uhr.

Die Geschäftsbereiche Heizung, Lüftung, Sanitär, Kälte und Energie präsentieren sich als leistungsstarker Verbund und bündeln im Bedarfsfall ihre Kompetenzen für die Realisierung von komplexen Projekten – sowohl für industrielle, gewerbliche oder öffentliche Kunden als auch für Privatkunden.

Hubert Niewels GmbH  
Neuhäuser Weg 3a  
33175 Bad Lippspringe  
Telefon 05252 1061

**NIEWELS.DE**

